Holzversteigerung.

Das Gr. Forstamt Emmendingen versteigert aus Domänenwaldungen mit üblicher Borgfrist und zwar: aus Dist. III, Abteil. Kohlwald und Amsenbuck, mit Beginn morgens 9 Uhr, am

Mittwoch, den 14. März d. J.,

in der Sinnerhalle in Emmendingen:

6 Eichen III. und IV. Kl., 4 Fichtenstämme IV. Kl., 1 ficht. Abschnitt II. Kl., 5 Ster eichene Nutzholzscheiter (1,25 m lang), 207 Ster buchene, 7 Ster eich. u. gem. Scheiter, 87 Ster buch., eich. u. gem. Prügel; 6000 buchene und gem. (meist Durchforstungs-)Wellen, 5645 Faschinen.

Aus Dist. Hornwald am:

Donnerstag, den 15. März d. J.,

mit Beginn morgens 9 Uhr, in der Sinnerhalle in Emmendingen:

90 Eichen I.—IV. Kl., 17 tannene Klötze I.—III. Kl., 56 tannene Stämme I.—IV. Kl., 80 starke tannene Stangen.

Am Freitag, den 16. März d. J.,

beginnend vormittags ½11 Uhr, im Waldhorn in Sexau (Lörch):

2 Ster eich. Nutzholzscheiter, 10 Ster tann. Rebsteckenrollen (2½ m lang), 62 Ster buchene, 104 Ster eichene und 8 Ster tannene Scheiter, 226 Ster gem., 19 Ster tannene Prügel, 7840 gem. (meist Durchforstungs-)Wellen und 9 Haufen ungeb. Reis. 548.2.2

Das Holz wird vorgezeigt: im Kohlwald und Amsenbuck von Forstwart Münklin in Mundingen, im Hornwald von Forstwart Gerber in Sexau.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Windenreuthe versteigert am

Donnerstag, den 8. März 1900,
vormittags ½11 Uhr:

38 Stück Eichen in ihrem Gemeindewald.
Zusammenkunft im Hornwald. 556
Windenreuthe, den 4. März 1900.

Der Gemeinderat:
Wolfsperger.

Handelskammer für den Kreis Freiburg.

Die jährliche

Generalversammlung

der Wahlberechtigten des Handelskammerkreises findet am

Mittwoch, den 7. März, morgens 10 Uhr

im oberen Saale der **alten Burse** statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung für 1899 und Wahl der Revisoren zur Prüfung derselben.
2. Voranschlag für die Bedürfnisse der Kammer pro 1900 und Antrag auf Genehmigung desselben.
3. Berichterstattung über die Thätigkeit der Kammer im vergangenen Jahre.
4. Entgegennahme von Anträgen, Wünschen und Beschwerden.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Vorstand
Julius Mez. **Franz Schuster,**
Sekretär.
423.2.2

Ein tüchtiges,

junges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, aus achtbarer Familie, welches Lust hat, sich als Verkäuferin in der Schuhwarenbranche auszubilden, suche ich per 15. März oder 1. April d. J. Wohnung und Wäsche frei, Kost am Familientisch ebenfalls. Gehalt nach Uebereinkunft und Leistungen. Stellung dauernd.

Schriftliche Offerten erbeten. 550.2.2

Robert Brockel,
Ernst Kopper's Nachfolger,
Freiburg in Baden, Schuhwarenhaus I. Ranges.

Maul- und Klauenseuche.

Diese Seuche entsteht durch eine kaum achtende Krankheit und kann deren Ausbruch, sowie Verbreitung gehindert, die Seuche aber auch rasch vertrieben werden. Nach 23jähriger Erfahrung als Oberschweizer besitze ich ein vorzügliches Hausmittel (keine Arznei). Tiere, welche die Seuche haben, verlieren nichts am Nutzen, verkalben nicht, nähren sich aber besser. Auch kann ich dasselbe für gesunde Tiere empfehlen, besonders für abgemagerte und für Rheumatismus. Letzteres heilt es rasch und gründlich, selbst wenn die Tiere nicht mehr stehen können. Da sich alle Interessenten auf dieses einfache Mittel mit dem besten Erfolg verlassen können, sende ich jedermann die Beschreibung zur Herstellung dieses Mittels nebst Gebrauchs-Anweisung für nur **4 Mark** franko zu, auch gegen Nachnahme. Der Preis ist so nieder gestellt, daß es jedermann möglich ist, sich für immer vor Seuche und Rheumatismus zu schützen. 554.2.1

Adresse:
Michael Schmitt, Oberschweizer,
in **Unterliederbach,** Post Höchst am Main.

II. Steigerungs-Ankündigung.

Aus dem Nachlaß der **Wilhelm Blum Witwe, Adelhaid geb. Schöchlin** in Emmendingen werden nachbenannte Liegenschaften öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht geboten wird.

Am **Freitag, 16. März l. J.,** vormittags 10 Uhr im Rathause in Emmendingen

Gemarkung Emmendingen:
1. Lgb. Nr. 921. 23 ar 21 qm Acker im Kalkofen, gesch. 500 Mk.
2. Lgb. Nr. 1914. 31 ar 77 qm Acker in der Rothalde, gesch. 525 Mk.

Am **Freitag, 16. März l. J.,** nachmittags 2 Uhr im Ratszimmer in Wasser

Gemarkung Wasser:
3. Lgb. Nr. 104. 13 ar 97 qm Wiesen in der Wüste, gesch. 400 Mk.
4. Lgb. Nr. 490. 17 ar 40 qm Wiesen in den Stangenmatten, gesch. 500 Mk.

Emmendingen, 24. Febr. 1900.
Großh. Notar:
Münzer. 488

Hochf. rotfl.

Salm

trifft **Mittwoch früh** ein und bitte um etwaige frühzeitige Bestellung. 558
Delikatessenh. **F. Jos. Link.**

Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.50
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang.

Einem strebsamen, redegewandten

Herrn

ist Gelegenheit geboten, sich sichere und angenehme Existenz zu schaffen. Offerten u. F. F. 4039 an **Rudolf Mosse, Freiburg,** B'gau. 5282.1

99er Legehühner!

itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. leb. Ankunft, Fracht-, Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —

Tafelmastgeflügel, frisch geschl. sauber gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.

Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.

Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Colli, ½ Butter, ½ Honig Mk. 4.25.

Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50

Gänse-Rupf-Federn

von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stielfrei, pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschlissen, sehr füll-kräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.15

B. Brecher, Fluste 1/74
via Osterberg i. Schl.

Die glückliche Geburt eines kräftigen u. gesunden
Knaben
zeigen hocherfreut an
Emmendingen, den 6. März 1900.
L. Toussaint & Frau.
559

Lebensversicherung.

Eine der ersten, größten und ältesten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit sucht für Emmendingen und Bezirk sofort tüchtigen Vertreter. Angebote unter **Nr. 530** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 530.3.3

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur **1.50** Mk.
Monatlich 4 Nummern (8tägig).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Für alle Hustende u. Influenza sind

Kaiser's Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen. **2480** notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** 557.5.1

Packet 25 Pfg. bei
W. Reichelt in Emmendingen.

Mit wenig Geld

kann sich Jedermann aus meinen Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren u. erfrischenden

Haustrunk

selbst herstellen. Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität vorzüglich. Versäume daher Niemand sich diesen unentbehrlichen Trank zu bereiten. Ein Packet für 100 Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu **Mk. 4** franko gegen Nachnahme mit Anweisung.

Prima Weinzucker liefere auf Verlangen billigst. 58.50.7

Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach 12 (Baden).

Setzen Sie sich

zwecks Verkaufs von Metallen und altem Eisen mit Karl Röder, **Baslerstr. 68 Freiburg i. B. in Verbindung.** 4393.26.19

Klein's Plazirungs-Bureau
Bertholdstr. 21. **Freiburg i. B.**

Stellen finden: Wirthschafts- u. bürgerliche Köchinnen, Zimmermädchen, Kochfräulein für Hotel. 4550

Stellen suchen: 1 Kinderfrau, ein Kinderfräulein zu besseren Familien, Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn oder kleiner Familie, Büffetfräulein, feine Kellnerin, Packer, Hausbursche.

Sparsame Hausfrauen!
Kauft Speck und Schmalz.

Speck, ff. ger., fett u. mag. à Pfd. 55 Pf.
Delikateß-Speck nur mag. „ 60 „
Schweineschmalz, gar. r. „ 45 „
Süßrahm-Tafel-Marg. „ 60 „
Mettwurst, ff. „ 80 „
Leber- u. Rothw. hochf. „ 75 „
Cervelatwurst ff. „ 120 „
Schinkenwurst ff „ 110 „
Schinken Rundschnitt, 12 bis 15 Pfd. „ 1.— „

Versandt per Post und Bahn gegen Nachn. Bei 35—40 Pfd. fr. jede Station. 334.*.12
Aug. Kleine, Blotho i. Westf.

Briefbogen

mit der **Hochburg à 5 Pfg.** empfiehlt die Schreibwarenhandlung der
Druck- u. Verlags-Aktiengesellschaft
vorm. Tölter.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit u. beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße **Gänse- u. Schwanendaunen** 5,75; 7; 8; 10 M. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes belieb. Quantum** zollfrei gegen Nachnahme! Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere Kosten** zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch über **Bettstoffe, umsonst u. portofrei!** Angabe der **Preislagen** für Federn-Proben erwünscht!

Nr. 56. **Emmendingen, Mittwoch, 7. März 1900.** **34. Jahrgang**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft“.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

7. März.

Zucker und Branntwein 1800. Die Benutzung der Runkelrübe zur Zuckerfabrikation fand in allen Kreisen, nicht nur in landwirtschaftlichen, das allergrößte Interesse. Zahllose Menschen beschäftigten sich mit Versuchen und Verbesserungen und ab und zu taucht denn immer wieder etwas Neues auf diesem Gebiete auf, das der Allgemeinheit bekannt gegeben wird. „Ein gemeinnütziger Patriot“, wie er sich nennt, zu Glogau hat entdeckt, daß die Rübe nicht nur zu Zucker, und Sirup, sondern auch zu „Brandwein, Rum und Arrac“ verwendet werden kann; er will nun keinen Vorteil ziehen, indem er, wie es Gelehrte gethan, einen Friedrichsdor für Bekanntgeben seiner Methode verlangt, sondern er kündigt für Jedermann eine Broschüre für vier Groschen an.

Die Vermittelung im Transvaalkrieg.

Aus allen Ecken und Enden Europas schallt es Deutschland jetzt entgegen: ihr müßt den Engländern in den Arm fallen. Am heftigsten geberden sich dabei die Franzosen. Während wir in Deutschland Hunderttausende gesammelt haben für den praktischen Zweck, die Buren mit ärztlicher Hilfe zu versehen und die Hinterbliebenen der Kämpfer zu unterstützen, sammeln jetzt die Franzosen für einen Ehrensäbel, der Cronje überreicht werden soll; ein Säbel, den er nie tragen wird und zu dessen sonstiger stilgerechter Verwendung ihm der Salon fehlt. Wo aber sonst wirklich etwas gethan werden soll, da schiebt die französische Presse den „ritterlichen“ Kaiser Wilhelm vor; er solle jetzt zu Gunsten der Buren einschreiten. Es ist die alte Geschichte: „Hannemann, geh' du voran, du hast die größten Stiebeln an.“ Zum Einschreiten hätten die Franzosen genau dieselben Gründe wie wir; ideale, — denn in den Adern der de la Rey, Joubert, du Toit, du Plessis, Cronje rollt französisches Hugenottenblut: politische — denn England ist über See überall, auch für Frankreich, der mächtige und gefährliche Mitbewerber; finanzielle — denn Goldshares sind bei ihnen wohl mindestens ebensoviel untergebracht als bei uns, sodaß das Geschick der Minen in Transvaal auch eine Geldbeutelfrage ist. Nun ist es eine alte Geschichte, daß man aus idealen Gründen nicht die Knochen seiner Grenadiere riskiert, sonst hätten wir weit eher mit Oesterreich wegen Bedrückung der Siebenbürger Sachsen und der Deutschböhmen und mit Rußland wegen der Vernichtung des baltischen Deutschtums in Fehde geraten müssen. Weil die niederdeutschen Afrikander uns blutverwandt sind, können wir nicht England mit der Mobilmachung drohen. Wir sind nicht Vormund aller deutschen Völkerfamilien und dürfen uns nicht gewaltsam aufdrängen, ehe wir nicht von den kriegführenden Parteien darum ersucht werden. Aus politischen Gründen aber kann uns in wohlverstandenem nationalen Interesse eine möglichst lange Kriegsdauer nur erwünscht sein. Wenn der Krieg England so lahm legt, daß es inzwischen nirgends sonst in der Welt unsere Kreise stören kann, wenn er die Blüte der englischen Geschlechter dahinrafft und Milliarden an Kosten verzehrt, so kommt das indirekt uns zu Nutz. Selbst ein Sieg Englands hätte für uns das Gute, daß er dem Inselvolk eine Reorganisation seines Heerwesens als überflüssig erscheinen lassen würde und wir dadurch in einem Zweikampf mit England erhöhte Chancen hätten. Aus finanziellen Gründen empfiehlt sich schließlich in diesem Augenblicke auch noch kein Eingreifen. Vorläufig verdienen wir nur am Kriege. Die deutsche Lederindustrie hat einen Haufen ihrer ältesten Ladenhüter zu leidlichen Preisen nach England abschieben können, deutsche Textilfabriken haben massenhaft Chakizeug zu fabrizieren gehabt und in Transvaal blüht gegenwärtig nach der Flucht aller Engländer der Weizen für die zurückbleibenden deutschen Kaufleute und Unternehmer. So wenig wir aber jetzt Ursache haben, vorzeitig die Finger ins Feuer zu stecken, so sehr kann es uns noch später zur Pflicht werden, die Brände energisch auseinander zu reißen.

Sehr sympathisch äußert sich die „Frkf. Ztg.“ über den Reichstagspräsidenten Graf Ballestrem. Sie schreibt: „Graf Ballestrem, der mehr als irgend einer seiner Vorgänger die politisch und sozial so vielfach gespaltenen Elemente der Volksvertretung gesellschaftlich einander näher zu führen sucht, bringt in die Handhabung des Vorsitzes einen wohlthuenden Zug von Herzlichkeit und menschlicher Teilnahme, die von den bisher eingebürgerten bureaukratischen Formen abweicht. Er weiß, wenn er den Reichstag beim Beginn von Ferien verabschiedet und später wieder begrüßt, etwas Freundliches und Liebenswürdiges einzuflechten. Er verkündet den Tod eines Kollegen auch nicht wie es seine Vorgänger gethan, nur mit der Formel, daß der Abgeordnete des so und so vielten Wahlkreises gestorben sei, und daß er an den Geschäften des Hauses regen Anteil genommen und daß sich die Mitglieder zu seinem Andenken erheben sollen. Er widmete letzte Woche dem nat.-lib. Abg. Dr. Kruse einen kurzen, aber herzlichen Nachruf und hob besonders hervor, daß dieser pflichttreue und arbeitsfreudige Mann im Dienst des Reichstags zusammengebrochen ist. Es ist wohl der erste Fall, daß ein Reichstagsabgeordneter im Reichstag selbst gestorben ist. Als er die Petitionskommission verließ, deren Vorsitzender er war, traf ihn in einem Nebenzimmer ein Schlaganfall; man wandelte das Zimmer zu einem Krankenzimmer um und dort ist er verschieden.

Frankreich sieht der Weltausstellung mit Sorge entgegen. Ein Blatt schreibt: „Wird die Ausstellung am 14. April fertig sein? Man behauptet: ja! Wer? Man! Das sind die Beamten, die den internationalen Jahrmarkt vorbereiten. Viele Leute aber zweifeln noch immer daran; sicher ist nur, daß die Sehenswürdigkeiten fertig sein werden, und die deutsche Abteilung auch. O, diese deutsche Abteilung! Man spricht nur noch von ihr! Man wird aber wahrscheinlich noch mehr von ihr sprechen, wenn erst der Vorhang aufgegangen sein wird, und man kündigt uns ein neues Sedan, ein industrielles Sedan an. Gut unterrichtete Leute schütteln traurig den Kopf und sagen prophetisch voraus, daß diese ganze Unordnung, die Paris seit einem Jahre unwohnlich macht, nur den Zweck haben wird, uns die Ueberlegenheit Deutschlands zu zeigen. „Man darf es nur nicht sagen,“ fügen sie leise hinzu. „Weshalb soll man es nicht sagen, da es doch öffentliches Geheimnis ist und da wir morgen die amtliche Bestätigung dieses friedlichen aber immerhin verdrießlichen Sieges haben werden?“

§ Rundschau.

Kaiser Wilhelm und Papst Leo. Kaiser Wilhelm richtete an Papst Leo XIII. zum 90. Geburtstag ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm. Der Papst dankte für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle und erbittet seinerseits Gottes Gnade für das Glück und Wohlergehen des Kaisers und seiner Familie.

Zum Fleischschaugesetzentwurf schreibt die „Post“, die Meldung, die deutsche Regierung habe dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten den abgeänderten Entwurf als unannehmbar bezeichnet, können nicht zutreffen, weil die deutsche Regierung z. Z. gar nicht in der Lage ist, über das, was in Deutschland Gesetz wird, irgend welche Eröffnung zu machen.

Der Abg. Frank hat soeben den Bericht der Budgetkommission der Badischen Kammer über Titel XIV, XV, und XVI der Ausgaben und Titel V, VI und VII der Einnahmen des Budgets des Ministeriums des Innern vorgelegt. Die Kommission beantragt sämtliche Titel zu genehmigen. Einige Positionen im außerordentlichen Etat, namentlich soweit sie die Förderung der Gewerbe und Landwirtschaft betreffen, hat die Kommission teils für überschreitbar erklärt, teils nicht unerheblich vermehrt, so z. B. die Beiträge zum Besuch der Pariser Weltausstellung. Zu den Kosten der Handwerkskammer sind 40 000 Mark eingestellt. Nach den Mitteilungen der Regierung hat die örtliche Organisation des Handwerks in den letzten 2 Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Während 1897 erst 165 Hand-

Endlich vereint.

Roman von Ewald August König. 15

„Weshalb haben Sie die Geschäftsverbindung mit diesem Herrn so plötzlich abgebrochen? Es geschah doch wohl nur aus Wut darüber, daß er mir die Mitteilungen gemacht hat.“

Walter schüttelte mißbilligend das Haupt und spielte mit seiner goldenen Uhrkette, die er auf dem Zeigefinger auf- und abwickelte. „Sie dürfen mich vor allen Dingen nicht mit dem Herrn Kommerzienrat verwechseln,“ erwiderte er, „es war nicht mein Wille, sondern der Wille meines Chefs, diese Verbindung abzubrechen.“

„Und daß der Herr Kommerzienrat nicht mit einem Manne in Verbindung stehen will, der ihn des Betruges beschuldigt, das müssen Sie doch begreiflich finden. Nehmen Sie nicht alles gleich so tragisch, bester Herr!“

„Die Vermutungen Bauerbands werden niemals bewiesen werden können, und wenn Sie das Haus Ihres Onkels verlassen, um die Gastfreundschaft jenes Mannes anzunehmen, so haben Sie selbst nur Schaden davon. Einigen Sie sich in Güte mit dem Herrn Kommerzienrat, ich bin überzeugt, daß es ihm auf einige hundert Thaler nicht ankommen wird.“

„Nimmermehr!“ rief Hugo erregt. „Almosen nehme ich nicht von ihm, ich verlange nur mein Recht.“

„Ein Recht, das in der Luft schwebt und niemals greifbare Gestalt annehmen wird! Was sagt denn Herr Theo zu Ihren Forderungen?“

„Er verteidigt seinen Vater.“

„Thut er das wirklich? Er verteidigt auch Sie, also trägt er auf zwei Schultern. Es gab eine Zeit, in der ich die Hoffnung hatte, der junge Herr werde seinem Vater eine starke Stütze werden, er war ja im Bureau beschäftigt und er bekundete ein Geschäftstalent, das alle in Erstaunen setzte. Ich erinnere mich noch, daß ich damals den Herrn Kommerzienrat veranlaßte, seinem Sohne die Führung der Kasse zu übertragen, und daß Herr Theo auch in diesem Zweige allen Erwartungen entsprach.

Er muß aus jener Zeit noch ein Exemplar der Kassenschlüssel besitzen, Sie mögen daraus ersehen, daß sein Vater ihm stets unbegrenztes Vertrauen geschenkt hat, und zum Dank dafür hat der junge Herr die schönsten Hoffnungen seines Vaters vereitelt, er sagt ihm mit dürren Worten, der Schacher mit dem Gelde sei ihm ein Gräuel.“

„Und weshalb sagen Sie mir das alles?“ fragte Hugo, der die Brauen finster zusammengezogen hatte.

„Weshalb?“ Weil ich wünsche, daß Sie den Einfluß, den Sie auf den jungen Herrn besitzen, benutzen mögen, um ein besseres Verhältnis zwischen Vater und Sohn anzubahnen. Der Herr Kommerzienrat wäre glücklich, wenn sein Sohn sich dem Geschäft widmen wollte.“

„Und Sie? Sie könnten alsdann überflüssig werden!“

„Das fürchte ich nicht. Herr Theo könnte vorab die Kasse übernehmen, unser gegenwärtiger Kassierer ist ohnedies .. aber diese Angelegenheit kann Sie ja nicht weiter interessieren. Wenn Sie das fertig brächten, so würden Sie Ihren Onkel zu großem Danke verpflichten und ihn sicherlich auch bereit finden, Sie für die getäuschte Hoffnung zu entschädigen.“

„Muß ich Ihnen noch einmal sagen, daß ich kein Almosen von ihm annehmen werde?“

„Nennen Sie es doch nicht Almosen! Sie haben nichts; was Sie augenblicklich noch besitzen, ist in Ihrem Sinne ja auch ein Almosen, das Sie von Herrn Theo empfingen, und auf die Ihnen angebotene Gastfreundschaft Bauerbands zu pochen, möchte ich Ihnen auch nicht raten. Der Herr mag heute sehr liebenswürdig gewesen sein, ob Sie ihn morgen ebenso finden werden, ist sehr fraglich. Immerhin muß es ihn ärgern, wenn der Bruch mit dem Herrn Kommerzienrat bekannt wird, Ihr Herr Onkel hat einen großen Anhang.“

„Genug der Worte!“ unterbrach Hugo ihn barsch. „Soll ich in ihnen eine Drohung sehen, so ...“

„Nur einen guten Rat, ich überlasse es natürlich Ihnen, ob Sie ihn befolgen wollen oder nicht. Sie ersehen aus der Abrechnung, daß Sie nichts zu fordern haben, eine Klage Ihrerseits würde vom Gericht abgelehnt werden, und Ihre letzte Hoffnung bleibt nur noch die Gunst des Onkels. Sie müssen nun selbst wissen, ob es ratsam oder thöricht wäre, sie leichtfertig zu verscherzen. Trinken wir noch eine Flasche?“

„Nein, ich danke,“ erwiderte Hugo, sich erhebend, „ich habe heute schon genug getrunken und auch nur deshalb Sie begleitet, weil ich Aufschlüsse erwartete, die ...“

„Die Ihnen den Stoff zu einer gerichtlichen Klage bieten sollten?“ unterbrach der Geschäftsführer ihn spöttisch. „Da haben Sie sich freilich verrechnet, zu einer solchen Klage ist gar kein Anlaß vorhanden.“

Hugo gab keine Antwort, mit einer stummen Verbeugung nahm er Abschied.

Walter goß den Rest aus der Flasche in sein Glas und holte sein Cigarrenetui aus der Tasche. „Wenn ich meinem Chef den Daumen auf die Kehle drückte und ihm sagte: Vogel friß oder stirb! was würde dabei für mich herauskommen?“ fragte er sich. „Hm, ich könnte ihn zwingen, eine bestimmte Summe zu zahlen, vielleicht so viel, daß ich aus allen Verlegenheiten befreit würde, aber dann wäre für mich alles zu Ende. Meine Stelle müßte ich quittieren und für eigene Rechnung ein Geschäft gründen; bah, dazu fehlen mir die Kapitalien. Spielschulden fünfzehnhundert Thaler, Verlust an der Börse viertausend, und keine Aussicht, das alles zu decken! Hol' der Teufel den Leichtsinn! Wenn ich eine reiche Heirat machen könnte! Aber das geht auch nicht so rasch und die reichen Schwiegerväter sind in der Regel zähe.“ Er blies einige Rauchwolken vor sich hin und strich mit der Hand über den langen Bart. „So lange warten meine Kreditoren nicht,“ fuhr er in seinem leisen Selbstgespräch fort, „Spielschulden sind Ehrenschulden, und die Verluste an der Börse müssen prompt ausgezahlt werden. Associe des Kommerzienrats, das wäre der beste und kürzeste Weg. Zuvor aber muß ich den Sohn aus dem Hause schaffen.“ 73,19

werkerorganisationen bestanden mit 10 940 Mitgliedern, wurden am 1. Juli v. Js. deren 386 mit 20 775 Mitgliedern, worunter 17 602 Handwerker gezählt. Es waren damals also etwa 35% gegen 40% der Handwerker des Landes organisiert. Von den organisierten Handwerkern gehören 7,6% den Innungen, 12,8% den Fachvereinigungen, 23,7% den Handwerkervereinen und 55,9% den Gewerbevereinen an. Für die Förderung der Landwirtschaft sind insgesamt 1 754 710 Mark eingestellt, darunter für die Förderung der Pferdezucht 140 000 Mark (gegen früher 117 000 Mark), für Förderung der Rindviehzucht 150 000 Mk (140 000 Mk.). Im außerordentlichen Etat werden 90 000 Mark für den Betrieb der Rinderzuchtstation angefordert. Ende 1901 sollen die 4 Stationen des Landes mit 4 Farren und 84 Kühen besetzt sein. Die Kommission ist mit dieser Erweiterung einverstanden und wünscht, daß bei Errichtung einer weiteren Zuchtstation für Simmenthaler das Mittel- oder Unterland berücksichtigt wird. Zur Erbauung eines Schul- und Schlaffaalgebäudes für die Ackerbauschule Hochburg beantragt die Kommission 148 000 Mark zu bewilligen und hievon als 1. Baurate 138 000 Mark einzustellen. Die Position von 180 510 Mk. für Bearbeitung der Landesstatistik wurde von der Kommission nicht beanstandet.

Die 28. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats ist in Berlin zusammengetreten. Die Mitglieder sind sehr zahlreich zugegen. Maßnahmen zur Beseitigung der ländlichen Arbeiternot lautete der erste Gegenstand der Tagesordnung. Hierzu lagen Vorschläge der Kommission des Landwirtschaftsrates vor, in denen zunächst die Arbeiternot auf dem Lande als z. B. so groß bezeichnet wird, daß dadurch die Fortführung einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in Frage gestellt werde. Zur Abhilfe dieses Mißstandes werden empfohlen: weitere Zulassung ausländischer Arbeiter, Rücksichtnahme bei Vornahme größerer Arbeiten durch den Staat auf den Arbeiterbedarf der Landwirtschaft. Einschränkung der den zur Reserve übertretenden Militärpersonen erteilten Freiheitsbewilligung nach dem Ort ihrer künftigen Niederlassung. Zur organischen Besserung der Arbeiterverhältnisse werden empfohlen: Gesindemaklerwesen, Seßhaftmachung der Arbeiter, Anteil der Landarbeiter am Reinertrag der Wirtschaften 2c. Der Referent Frhr. v. Cetto beantragte außerdem, noch beim Herrn Reichskanzler um Einschränkung der Freizügigkeit vorstellig zu werden, und der Verwendung jugendlicher Arbeiter in industriellen Betrieben zu steuern.

Eine Erklärung zu Gunsten der Buren veröffentlicht Herr von Diest-Daber. Er bezeichnet den Krieg als schandbar und verdammenswert, lobt die Tapferkeit und Heldenmütigkeit der Buren und hofft, daß Gott ein Strafgericht über den ruchlosen Angreifer England — „dem Gold- und Diamanten-Jobbertum dienstbar" — herniederschickt. Herr v. Diest erinnert dann an den Ausspruch Moltkes in seiner „Geschichte des französischen Krieges", daß die Börse einen Einfluß gewonnen habe, der die bewaffnete Macht für ihre Interessen in das Feld zu rufen vermag. Aber das Tollste sei: Europa, nachdem es soeben die famose Friedenskonferenz abgehalten hat, — „sieht ruhig zu! Als die Türkei im Begriff stand, Griechenland infolge seiner Provokationen zu erdrücken, waren die sog. „Großmächte" mit dem Eingreifen schleunigst bei der Hand, die Buren dagegen, die in ihrem vollen Rechte sind, läßt man ruhig abschlachten!"

Der Prinz von Wales soll beabsichtigen, der Eröffnung der Pariser Weltausstellung fernzubleiben. — Die Nachricht, Kaiser Franz Joseph habe anläßlich der Kapitulation Cronjes die Königin Viktoria beglückwünscht, wird ebenso für unbegründet erklärt, wie diejenige, Kaiser Wilhelm habe seiner Großmutter ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

England befürchtet in Zentralasien Verwickelungen. Einer Blättermeldung zufolge hat es an sämtliche indische Fürsten an den Grenzen Afghanistans ein Rundschreiben gerichtet, worin es ihnen mitteilt, daß eine Anzahl englischer Offiziere ihnen alsbald würde zur Verfügung gestellt werden, um die indischen Soldaten für einen Krieg, den man als bevorstehend betrachte, auszubilden. Kommt es in Zentralasien zu Verwickelungen, dann dürften diese allerdings kaum so lange ausbleiben, bis England sich auf einen Krieg vorbereitet hat. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten Englands infolge des südafrikanischen Krieges sind ja gerade verlockend, zum Schlage auszuholen. Ob Rußland jetzt noch die sich bietende Gelegenheit ergreifen wird, wird um so ungewisser, je mehr sich der Transvaalkrieg seinem voraussichtlich nicht mehr fernen Ende nähert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März.

Der Reichstag nahm heute den Gesetzentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit en bloc an. Ueber die Petition, betreffend Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes durch Reichsgesetz, beantragt die Kommission zur Tagesordnung überzugehen. Die freisinnigen Parteien beantragen Ueberweisung zur Berücksichtigung. Dafür tritt die ganze Linke einschließlich der Nationalliberalen ein. Der Reichstag nahm schließlich den freisinnigen Antrag, die Petition betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, gegen die Stimmen der Rechten an. Ueber die Petition, betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe, entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Schließlich wird sie mit großer Mehrheit dem Reichskanzler teils zur Berücksichtigung, teils als Material überwiesen. Morgen Reichsschuldenordnung und Petitionen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 6. März.

Minister v. Brauer legt in der heutigen Sitzung zwei Gesetzentwürfe vor, betreffend den Bau von Privatbahnen mit staatlicher Unterstützung und zwar 1. von Neckarbischofsheim nach Hüffenhardt, 17 Kilometer Länge mit 20000 M. pro Kilometer Unterstützung und 2. von Waldürn nach Hardtheim, 10 Kilometer Länge mit 30000 M. Unterstützung pro Kilometer. Abg. Weber berichtet über den Gesetzentwurf die Vervollständigung des Staatsbahnnetzes betr. Nach der Vorlage wird die Regierung ermächtigt: 1. die Murgthalbahn von Weisenbach bis zur Landesgrenze weiterzuführen, 2. im Anschluß an die Höllenthalbahn eine Bahnlinie von der Station Kappel über Lenzkirch nach Bonndorf herzustellen. Die Fortsetzung der Murgthalbahn mit 15½ Kilometer Länge und Steigungen von 1:46 bis 1:50 erfordert einen Kostenaufwand von 4½ Mill. M., das bedeutet pr. Kilometer 292000 Mark. Die Bahn wird außerdem 9 Tunnels bekommen von 40 bis 240 Meter Länge. Die berechnete Rente beträgt 0,275% des Anlagekapitals. Die zweite in Frage kommende Bahn ist 18 Kilometer lang und erfordert einen Kostenaufwand von 2½ Millionen Mark. Die Rentabilitätsberechnung ist allerdings weniger günstig, denn sie verzeichnet ein jährliches Defizit von 27000 Mark.

Aus Nah und Fern.

An die Landabonnenten!

Die Zeit rückt heran, wo die auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf den „Hochberger Bote" zu erneuern haben und da hört man seitens der Landwirte häufig die Aeußerung: „Ich habe im Frühjahr und Sommer durch die viele Arbeit keine Zeit zum Lesen und verzichte deshalb auf die Zeitung." Daß dies verfehlt ist, versteht sich von selbst, denn wenn der Leser, besonders wenn er ganz isoliert ist und teils auf verlassenen Plätzen wohnt, einige Monate hindurch plötzlich kein Blatt mehr liest, verliert er alle Fühlung mit der Außenwelt; er weiß nicht mehr, was vor sich geht, und das kann unter Umständen schlimme Folgen mit sich bringen. Wegen der paar Pfennige monatelang auf das Blatt verzichten, das sonst in der Familie ein wahrer Freund und Berater geworden, heißt sehr unklug handeln, um so mehr, da wir in einer so bewegten Zeit leben, wo der Bauersmann auf den entlegensten Bergen gerade so gut wie der Städter wissen muß, was tagtäglich in der Welt sich abspielt. Giebt es unter der Woche auch wenig Zeit zum Lesen, dann aber doch am Sonntag! Nach darf nicht übersehen werden, daß unsere „Illustrierte Landwirtschaftliche Beilage" gerade während der Sommermonate so sehr viele und wissenswerte Mitteilungen speziell für den Landmann bringt, die jeder einigermaßen tüchtige Bauer mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen wird.

Also, lieber Landmann, beherzige dies und vergesse ja nicht, im Laufe dieses Monats das Abonnement auf den „Hochberger Boten" zu erneuern.

Mit bestem Gruß!

Der Verlag des „Hochberger Boten."

* **Riegel.** Ein aufregender Vorfall spielte sich Montag bei dem um 5 Uhr 50 Minuten von Freiburg abfahrenden Personenzug ab, indem ein Passagier während der Fahrt in selbstmörderischer Absicht einen Revolverschuß auf sich abgab. Glücklicherweise brachte sich der Lebensüberdrüssige nur einen Streifschuß bei. Nur mit großer Mühe konnte der Mann entwaffnet werden.

(Frbg. Ztg.)

* **Denzlingen.** Der angekündigte Nachtrag zum Eisenbahnbudget enthält eine Anforderung von 74000 M. für ein Ueberführungsgleis hierselbst.

* **Freiburg.** Es wird immer darüber geklagt, daß es jungen Mädchen schwer werde, sich eine auskömmliche Existenz zu verschaffen. Dem steht wohl ebenso berechtigt die andere Klage gegenüber, daß es jungen Mädchen gewöhnlich an der Ausdauer fehlt, um in einer sicheren Stellung, die freilich etwas hohe Anforderungen stellt, Jahre lang auszuharren. Gegenwärtig bietet sich eine nicht ungünstige Gelegenheit. In der hiesigen psychiatrischen Klinik (Herdern) können körperlich gesunde, brave katholische Mädchen, die auch um den Gotteslohn etwas thun wollen, als Wärterinnen für Geisteskranke angestellt werden. (Gehalt bei freier Station von 250 bis 400 Mark steigend.) Regelmäßiger sonn- und feiertäglicher Gottesdienst in der Anstalt. Meldungen nimmt Herr Anstaltsgeistlicher Pfarrer Merta in Freiburg entgegen. (Frbg. B.)

* **Lörrach.** In Blansingen war der Hauptlehrer mit seiner Frau kürzlich nachts vom Schulhause abwesend, um einer Unterhaltung beizuwohnen. In dieser Zeit stieg ein Unbekannter in das Haus und versuchte das Zimmer zu öffnen, in dem sich die Kasse des Kreditvereins Blansingen-Welmlingen befindet, dessen Rechner der Lehrer ist. Der Versuch mißlang. Die Person des Eindringlings, dem es offenbar nur um Geld zu thun war, konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Zell a. H.** Das 3 Jahre alte Kind des Küfermeisters Otto Armbruster fiel in einen Kübel mit heißem Inhalt und verbrühte sich so, daß es bald darauf starb.

* **Stollhofen** (Amt Bühl). Am Sonntag, den 13. Mai, findet hier ein dreifaches Fest statt und zwar der 11. Krieger-, der 17. Abgeordnetentag des Oosgauer Militär-Vereinsverbandes und die Fahnenweihe des hiesigen Militär-Vereins. Das Komitee ist schon seit einiger Zeit mit den nötigen Vorarbeiten beschäftigt.

* **Heidelberg.** An die Witwe des verstorbenen Geh. Rats Prof. Dr. Georg Meyer haben auch Reichstagsfraktion und Zentralvorstand der nationalliberalen Partei telegraphische Kundgebungen des Beileids gerichtet.

* **Mannheim.** Samstag Nachmittag wurde in der Nähe der Kompositfabrik auf dem Felde die Leiche des ledigen Schmieds Friedrich Reinold aus Dettenhausen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, liegt Selbstmord vor. R. hatte sich einen Revolverschuß in die Magengegend beigebracht. Bei ihm fand sich eine Notizbuchaufzeichnung vor, die folgendermaßen lautete: „Ich sterbe auf dem freien Felde wie die Buren!" Wir glauben kaum, bemerkt dazu die „N. B. Ztg.", daß dem Unglücklichen die bedauerliche Niederlage der Buren die Mordwaffe in die Hand gedrückt hat. Immerhin ist es aber charakteristisch, daß selbst Lebensmüde noch vor ihrem vorzeitigen Abschied von der Welt des tapferen Burenvolkes gedenken.

Vermischte Nachrichten.

— Vor einigen Tagen wurde der Arzt Dr. Schaper in Berlin in die Familie eines Rentners berufen, der in einem der eleganten und mit modernem Komfort ausgestatteten Mietspaläste des Westens wohnt. Bei sämtlichen Mitgliedern der Familie und bei dem Dienstpersonal hatte sich ein sehr unangenehmer Hautausschlag eingestellt, der von den Händen seinen Anfang nahm. Durch Zufall erfuhr der Arzt, daß zahlreiche Bewohner des Hauses, die gar nicht oder nur sehr wenig mit einander in Berührung kamen, von dem gleichen Ausschlag befallen waren. Das Rätsel dieser Epidemie zu lösen war schwer, bis dem Arzt schließlich der Plüschbezug des Treppengeländers auffiel und er entdeckte, daß der Stoff als eigentliche Ursache des Leidens anzusehen sei. Irgend ein Besucher des Hauses, mit dem ansteckenden Ausschlage behaftet, hatte das Geländer angefaßt, an dessen Plüsch die Krankheitskeime haften blieben. Die Moral der Geschichte ist einmal die, daß es sich empfiehlt, für Treppengeländer Metall oder poliertes Holz zu verwenden, die leicht abgewischt werden können, und daß anderseits es besser ist, beim Besteigen der Treppe sich nicht mit bloßen Händen am Geländer anzuhalten.

— In Halberstadt ist die Stallung des Zirkus Junsky abgebrannt. Die Ursache liegt vermutlich in schlechter Bewachung. Vierzehn zum Teil wertvolle Pferde sind erstickt. Ein Wächter hat sich erschossen.

— Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird aus Schneidemühl gemeldet. Dort wurde der auf dem benachbarten Rittergute Rzadkowo auf Besuch weilende Graf von Skorzewski durch den Distriktskommissar Mährig und einen berittenen Gendarmen verhaftet und als Untersuchungsgefangener dem Justizgefängnisse in Schneidemühl zugeführt. Graf v. S. ist 43 Jahre alt und Bruder des derzeitigen Besitzers der Herrschaft Rzadkowo. Wie verlautet, ist gegen den Grafen eine Untersuchung aus § 175 R.-St.-G.-B. eingeleitet worden.

— Zur Warnung für Liebhaber-Photographen sei folgende Meldung der „Neuen Züricher Ztg." mitgeteilt: In Davos starb vorige Woche an Blutvergiftung ein junger Franzose von 18 Jahren, der sich vor einiger Zeit an der Kante eines photographischen Negativs einen Finger leicht verletzt hatte. Alle ärztliche Kunst half nichts mehr.

— Wenn ein Burensoldat im Felde Urlaub haben will, dann bekommt er ihn, gleichviel ob der Feind abzieht oder ob ein Gefecht tobt. Fortwährend kommen und gehen Leute. Der eine geht nach Hause, um seine Schafe zu scheren oder seine Aecker zu bestellen, der Andere vielleicht nur um seine Familie zu sehen. Ein solcher Urlaub erstreckt sich in der Regel auf ca. 14 Tage. Die Hoffnung der Engländer, die Buren würden des Krieges bald müde werden, weil sie nicht auf lange Dauer den Anblick von Weib und Kind entbehren könnten, wird dadurch gänzlich zu nichte gemacht. Ein Mißbrauch dieser Einrichtung findet nicht statt, denn auf allen Uebergängen der Grenzgebirge sind starke Kommandos postiert, die neben der Bewachung der Pässe die Urlaubsscheine der Durchkommenden zu prüfen und etwaiges privates Beutegut aufzuhalten und zurückzusenden haben. Während meines längeren Aufenthaltes im Wachtlager am De Beers-Paß, heißt es im Privatbriefe eines Deutschen, ist nicht ein solcher Fall vorgekommen, obgleich viele Bürger hier durchpassierten. Zu Hause sind die Urlauber natürlich herzlich willkommen. Sie bringen gewöhnlich gute Nachrichten von allen Bekannten mit und zeigen alle ein frisches Aussehen. Ich brachte einen Tag (10. Dezember) in den Lagern bei Ladysmith zu und ich kann sagen, daß ich nie in meinem Leben soviel blühende Gesundheit beisammen gesehen. „Ich weiß selbst nicht, wodon wir so gesund sind," sagte einer der Beurlaubten zu mir. „Wir haben oft ungenügend Kost und selbst schlechtes Wasser, reiten stundenlang in glühender Sonne oder schlafen in regnerischen Nächten im Freien, aber wir sind gottlob, alle gesund, und da ist nicht einer der sich beklagt."

— Zur Warnung sei folgendes mitgeteilt: Das Auflegen von Spinngeweben auf Schnittwunden zur Stillung des Blutes hat einem Wirtschaftsbesitzer in der schlesischen Ortschaft Fischau das Leben gekostet. Er hatte sich durch Unvorsichtigkeit eine Wunde an der Hand beigebracht und legte sofort Spinngewebe auf die verletzte Stelle. Nach zwei Tagen schwoll ihm die Hand und dann der ganze Arm an. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest und als Ursache derselben die Verunreinigung der an sich ganz unbedeutenden Schnittwunde durch das Spinngewebe. Der Unglückliche starb bald darauf unter den gräßlichsten Schmerzen.

Schlachtmorgen

am 18ten September 1799.

(Aus einem Mannheimer Almanach vom Jahre 1800.)

Hör' Bruder! schon am frühen Morgen
Brüllt der Karthaune Donnerknall,
Setzt gute Bürger in Besorgen,
Um ihrer Hab' und Güter All.
So ist des Menschen toll Bestreben,
Zu schaden wo man nur vermag,
Des Bruders Gut und kurzes Leben
Zu Grunde richten Schlag auf Schlag.
Die Menschen haben kein Erbarmen,
Auf alle Arten giebt man Tod;
Nichts fühlt ihr bei des armen
Des schwächern Bruders Tode Noth.
Ihr lacht! wenn hier ein Arm, dort ein Bein
Auf blutbegossnem Schlachtfeld liegt,
Und über hingestreckte Reih'n
Der Brüder geht, — dies ist gesieg't,
Um niegekannte Brüder morden,
So eilen Menschen überall,
Aus Westen, Osten und aus Norden,
Aus jeder Gegend ohne Zahl.
Und der den Brudermord am best' verstand,
Am meisten stahl', am meisten brannt',
Der wird zum Stock, Kreuz, oder Band,
Nachdem er viel gethan — erkannt.
Und hat mit Tausenden Verlust,
Man große Städte überwunden,
So ist man Held wie *, der aus Lust,
Mit Siegers Ehr', * angezunden.
Weil zwanzigtausend mit verbrannten,
So war sein Ruhm nochmal so groß,
Da er nun über die Genannten,
Nicht eine Mitleids-Thrän' vergoß.
Weit besser als Gott Orion,
Verstehet ihr den Tod zu blitzen,
Dem großen Donn'rer sprecht ihr Hohn,
Mit eu'ren ähnenen Geschützen.
Tod brüllet ihr aus hundert Rachen,
Den Zeus mit einer Hand nur giebt,
Auf einmal könnt ihr tausend schlagen.
Damit es wen'ger Arbeit giebt.
Jungfrauen könnet ihr entseelen,
Und alles was man thuen kann,
Weib und Kind mit Tod vermählen,
Sogar Te Deum stimmen an.

Heitere Ecke.

† Ein schwieriges Bier. Engländer: „Bitte, was für Bier trinken Sie?" Einheimischer (der stottert): „Pfch-Pfch-Pfchor." Engl.: „Prost — ich meine, was trinken Sie?" Einh.: (wie oben): Pfch-Pfch-Pfchorr." Engl.: Prost — — Sie verstehen nich — ick sagte, was Sie trinken?" Einh. (wütend): „Do-Do-Donnerwetter! Pfch-Pfch-Pfchorrbier trinke ich." Engl.: „Ah — sehr gut! Kellner — ein Bier, wo man nießen muß."

Sinnsprüche.

Der Fleißige meidet den großen Haufen, nimmt den kürzesten Weg und hält sich nirgends lange auf. Wer bei jedem Nachbar sein Ständchen macht, dem macht die Arbeit daheim keinen Kummer.

Der Transvaal-Krieg.

§ London, 6. März. Ein Telegramm aus Ostfontein vom 3. März berichtet, daß General French eine Buren Abteilung entdeckte, welche sich in nordwestlicher Richtung fortbewegte. General French sandte während der Nacht eine Schwadron Kavallerie und eine Abteilung Artillerie ab, um mit dem Feinde Fühlung zu nehmen. 150 Buren wurden plötzlich bemerkt, als sie einen Hügelrücken überschritten. Dieselben zogen sich aber sofort zurück, als wir anfingen sie zu bombardieren. Darauf eröffneten die Buren unterstützt von einem Maximgeschütz ein heftiges Gewehr-Feuer, während die Truppen des Generals French die Burenabteilung mit weittragenden Geschützen bombardierten. Der einzige Erfolg der Engländer war der, daß sie das Vordringen der Burenabteilung verhindert hatten.

§ Kapstadt, 6. März. Eine starke englische Abteilung marschiert von Kimberley nordwärts. Man erwartet, daß der Uebergang über den Vaalfluß bei Fourteenstreams streitig gemacht wird, da die Bahnbrücke zerstört ist.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ **Hamburg,** 6. März. Das Landgericht verurteilte heute die früheren Bankkeamten Dittmer und Taubert wegen bei der Kommerz- und Diskonto-Bank begangener Unterschlagungen im Betrage von 339000 Mark zu 4 Jahren und 6 Monaten, bezw. zu 4 Jahren Gefängnis.

§§ **Chemnitz,** 6. März. Das Chemnitzer Tageblatt meldet: Heute Morgen ist in der Chemnitzer Papierfabrik Einsiedel der Direktor Münzner in ein Chlorbassin gestürzt, an dem er Messungen vornahm. Münzner war sofort tot.

§§ **Kapstadt,** 6. März. Es sind bereits 3660 gefangene Buren von Paardeberg hier eingetroffen.

§§ **Dordrecht,** 6. März. Die Division Brabant nahm einige Wagen weg, darunter einen, der mit Martini-Henri-Gewehren beladen war; desgleichen eine Anzahl Rinder und Schafe.

§§ **Montgomery** (Westvirginia), 7. März. Durch eine Explosion in den Radabstgruben wurden gestern Vormittag 70 Personen verschüttet. Bisher wurden 2 gerettet und 40 als Leichen geborgen.

Evangelische Gemeinde.

Donnerstag den 8. März nachm. 4 Uhr: Wochengottesdienst (Stadtvikar Hofmann). Die Kirche ist geheizt.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag ist bei verhältnismäßig milder Temperatur vorwiegend bewölktes, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Freiburger Colosseum beim Martinsthor.
Inhaber: Karl Küchlin.
Spezialitätentheater 1. Ranges. Täglich Vorstellungen.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung Wochentags 7½ Uhr Sonntags 7 "
Preise der Plätze: Sperrsitz Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.—
2. Platz 60 Pfg. Im Vorverkauf im Cigarrenhaus von F. Müller, Kaiserstraße Nr. 79: Sperrsitz Mk. 1.80, 1. Platz 90 Pfg. Dutzend Karten 12 Stück Sperrsitz Mk. 18.— 12 Stück 1. Platz 10 Mk.

Linde's Essenz ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt, Geschmack und Farbe des Kaffees zu verbessern. 4940

Treue, wahre Freunde werden bekanntlich in dieser Welt der Sonderinteressen, des Egoismus und nervösen Treibens immer seltener. „In Freud' zur Seite, im Leid das Weite", das ist das Motto, welches nur zu häufig dem Freundschafts-Bunde aufgedrückt ist. Eine Ausnahme von der Regel macht — Maggi. Nicht nur die Freuden der Tafel hilft diese vortreffliche Würze erhöhen, sondern auch am Krankenbette leistet sie wirksame Hilfe. Es sollte daher jeder mit Maggi Freundschaft schließen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Er trank sein Glas aus und berichtigte die Zeche, dann verließ er die Schänke, sein vorhin noch so düsteres Gesicht war wieder heiter geworden. Er hatte die Straße noch nicht verlassen, an der die Weinschänke lag, als er von einem elegant gekleideten Herrn angeredet wurde. 15

„Sie waren gestern abend nicht im Klub," sagte der Fremde in vorwurfsvollem Tone, „werden Sie heute kommen?"

„Nein, auch heute nicht, Herr Fischer," erwiderte Walter, „ich bin verhindert."

„Hm, Sie wissen . . ."

„Ich weiß, daß Sie eine Forderung an mich haben, Sie brauchen mich nicht daran zu erinnern. Ich werde morgen, längstens übermorgen zahlen."

„Ach was, es war nicht meine Absicht, Sie daran zu erinnern, und wenn Sie deshalb den Klub meiden, weil Sie die kleinen Schulden noch nicht getilgt haben, so . . ."

„Nicht deshalb!" unterbrach Walter ihn abermals, „man wird ja wohl nicht daran zweifeln, daß Forderungen an mich so sicher wie bares Geld sind. Ich liebe die Spinne und Zwischenträger nicht, und ein solches Subjekt befindet sich augenblicklich in unserm Klub. Es kann mir nicht angenehm sein, wenn jedermann erfährt, daß ich einen solchen Klub besuche."

„Wer hat Ihnen das gesagt?" fragte der andere ungläubig.

„Mein Chef."

„Und er hat Ihnen keinen Namen genannt?"

„Nein, ich habe auch nicht danach gefragt."

„Wohlan, so kommen Sie heute abend und stellen Sie die Mitglieder zur Rede; finden wir den Zwischenträger, so zeigen wir ihm ohne weiteres die Thüre."

„Ich danke, damit beschäftige ich mich nicht gerne," sagte der Geschäftsführer, „und klug wäre es auch nicht, der Ausgestoßene würde uns alle verraten, um sich für den Schimpf an uns zu rächen."

Fischer lachte, es war ein trockenes, heiseres Lachen, aus dem Spott und Hohn sprachen.

„Eine gute Ausrede ist immer etwas wert," sagte er achselzuckend, indessen glaube ich Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Spielschulden in der Regel binnen vierundzwanzig Stunden getilgt werden. Bis übermorgen will ich mich noch gedulden, ich hoffe zuversichtlich, daß Sie die Zahlung bis dahin ermöglichen."

Ohne eine Antwort abzuwarten, schritt er weiter, knirschend vor Wut blickte Walter ihm nach.

„So sind diese Lumpen," murmelte er, „mißtrauisch und gemein, sobald sie fürchten, daß sie einen Groschen verlieren können."

Auch er setzte seinen Weg fort, er wollte heute abend zu Hause bleiben, gegen die Gesellschaft, mit der er bisher verkehrt hatte, empfand er einen Abscheu, den er nicht überwinden konnte. Als er das Haus seiner Mutter erreichte, begegnete ihm Theo, der schon seit einer geraumen Weile auf dem Trottoir auf- und abgegangen war.

„Ich habe Sie erwartet," sagte Theo ruhig, „ich wünsche über eine Sache, die mir am Herzen liegt, mit Ihnen zu reden."

Walter hatte den Hausschlüssel aus der Tasche geholt, er öffnete die Thüre und führte den jungen Herrn in sein Privatzimmer. „Ich würde zu Ihnen gekommen sein, wenn Sie mich nur Ihren Wunsch hätten wissen lassen," versetzte er, während er die Gaslampe anzündete und dem Gast einen Sessel anbot. „Daß Sie mich auf der Straße erwarten mußten . . ."

„Grämen Sie sich deshalb nicht," unterbrach Theo ihn scherzend, „der Abend ist so angenehm, daß ich den kleinen Spaziergang gerne gemacht habe. Benachrichtigen konnte ich Sie nicht wohl, denn es ist eine Sache, von der mein Vater nichts wissen soll."

„Sehr wohl, ich stehe zur Verfügung. Womit kann ich sonst noch dienen? Ein Glas Wein und eine Cigarre . . ."

„Ich danke für alles," fuhr Theo fort, während seine großen, schönen Augen sich voll ruhiger Erwartung auf den Geschäftsführer hefteten. „Ich vermute, Sie kennen die Forderungen, die mein Vetter Hugo an meinen Vater stellt?"

„Ja, sie sind mir bekannt."

„Sind dieselben in irgend einer Weise begründet? Bitte, sagen Sie mir die volle Wahrheit."

„Nein, sie sind es nicht."

„Ich danke Ihnen, ich wußte, daß ich an der Ehre meines Vaters nicht zweifeln durfte. Bertram Bauerband hätte mit seinen Vermutungen vorsichtiger sein sollen, nun wurzelt der Verdacht in der Seele meines Vetters so fest, daß er schwerlich beseitigt werden kann. Mein Vater hat ihm die Abrechnung versprochen."

„Herr Hugo Wildenbruch hat sie bereits erhalten, ich habe sie ihm heute abend eingehändigt."

„Heute schon?" fragte Theo überrascht. „Und das Resultat?"

„Null!" antwortete Walter. „Der junge Herr war natürlich sehr enttäuscht, er drohte mir damit, daß er die Angelegenheit weiter verfolgen wolle."

„Das darf nicht geschehen," sagte Theo rasch. „Nicht, daß ich fürchte, es könne dadurch ein Flecken auf die Ehre meines Vaters fallen, o nein, in dieser Beziehung bin ich ganz ruhig, aber die Erbitterung, die dadurch hervorgerufen würde, müßte auch auf mich ihren Schatten werfen, und das wäre mir sehr, sehr unangenehm. Könnten Sie nicht erklären, es habe ein Irrtum stattgefunden, und die Abrechnung zurückverlangen?"

„Zu welchem Zweck, wenn ich fragen darf?"

„Sie würden eine neue Abrechnung anfertigen, die mit einem Ueberschuß zu Gunsten Hugos abschließt."

Der Geschäftsführer wiegte ablehnend das Haupt, ein ironischer Zug umzuckte seine Lippen, seine Hand spielte nachlässig mit dem Lorgnon. „In einem soliden Bankgeschäft darf ein solcher Irrtum nicht stattfinden," sagte er.

(Fortsetzung folgt.) 73,19

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Malterdingen versteigert am **Samstag, den 10. März d. J., vormittags 9 Uhr** anfangend, in ihrem Gemeindewald, Langeid, nächst dem Ort:
21 Forlen, 5 Eichen und 44 Tannen
Malterdingen, den 3. März 1900.
Das Bürgermeisteramt:
Leonhardt. 561

Pappelstämme-Versteigerung.

Die Stadt Kenzingen versteigert am **Freitag, den 9. März 1900, vormittags 11 Uhr** auf Ort und Stelle, an dem Wege längs des neuen Schulhauses:
66 Stück Pappelstämme bis zu 2 Festmeter messend,
wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden.
Kenzingen, den 5. März 1900.
Das Bürgermeisteramt:
Kaiser. 562

Ein wahrer Schatz für alle durch frühzeitige Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: 5057
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Frcs.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende **verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.
In der Schweiz vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.**

Maul- und Klauenseuche.

Diese Seuche entsteht durch eine kaum zu achtende Krankheit und kann deren Ausbruch, sowie Verbreitung gehindert, die Seuche aber auch rasch vertrieben werden. Nach 23jähriger Erfahrung als Oberschweizer besitze ich ein vorzügliches Hausmittel (keine Arznei). Tiere, welche die Seuche haben, verlieren nichts am Nutzen, verkalben nicht, nähren sich aber besser. Auch kann ich dasselbe für gesunde Tiere empfehlen, besonders für abgemagerte und für Rheumatismus. Letzteres heilt es rasch und gründlich, selbst wenn die Tiere nicht mehr stehen können. Da sich alle Interessenten auf dieses einfache Mittel mit dem besten Erfolg verlassen können, sende ich jedermann die Beschreibung zur Herstellung dieses Mittels nebst Gebrauchs-Anweisung für nur **4 Mark** franko zu, auch gegen Nachnahme. Der Preis ist so nieder gestellt, daß es jedermann möglich ist, sich für immer vor Seuche und Rheumatismus zu schützen. 554.2.2
Adresse:
Michael Schmitt, Oberschweizer,
in **Unterliederbach,** Post Höchst am Main.

Todes- ✝ Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater und Schwiegersohn

Josef Hettich,

Bäcker,

heute Morgen 8 Uhr nach 14tägigem, schweren Leiden, im Alter von 37 Jahren, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Familien:
Hettich u. Steigert.

Reuthe, den 6. März 1900.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. März, nachmittags 2½ Uhr, statt.

Dies statt jeder besonderen Anzeige. 564

---

30 Bienenvölker

mit od. ohne Betag. Musterbauten beim

520.3.1 **Bienenzuchtverein Emmendingen.**

TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180—200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Depot in Emmendingen: Apoth. **F. Dieffenbach.**

Schluss des Ausverkaufs

in kürzester Zeit.

Franziskanerstrasse 3
(Gewerbebank).
Freiburg i. B.

Buxkins und verschiedene **Tuchwaren** für **Herren- u. Knaben-Anzüge,** sowie ein Posten

Frauenkleiderstoff

in schwarz und farbig,

Patent- u. Seidensammte, Baumwollwaren etc.

Braut- u. Kommunionkränze,

sowie

Bouquets.

Sämtliche noch vorhandenen Artikel werden

zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft

und ist dadurch jedermann die günstigste Gelegenheit geboten, seinen Bedarf zu decken.

Ferner:

Ladenschäfte, Ladentische, Nähmaschinen, Brückenwaagen, 1 Rollwagen, 1 großer Ladenspiegel

518.3.3 und Verschiedenes ebenfalls **billigst.**

Südd. Fabrikations- u. Handelsgesellschaft
E. G. i. Liq.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 8. März 1900, vormittags 9 Uhr, werde ich in Denzlingen gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

a) in der Wohnung des Blechners Rittmann:
1 Nähkontmaschine, 1 Amboß, 1 Karren, Brennholz;
b) bei der Behausung des A. Sick:
26 Zuckerstöcke, Würfelzucker, Kaffeebohnen, Mehl, Reis, Gewürze, Tabak, 1 Kleiderkasten, 1 Chiffonier, 1 Kommode, 1 Vertiko, 1 Tisch, 1 Eichkasten, 1 Dezimalwaage, 1 Gesindebett, 1 Regulateur und 1 Schmalzpreß.

Emmendingen, 5. März 1900.

Geppert,
Gerichtsvollzieher. 568

Prima

Flaschenbier,

Burgbräu: Flasche à 25 Pf.
Pilsner: „ „ 19 „
Export: „ „ 18 „
aus der Brauereigesellschaft
Krumm & Reiner, Waldkirch.
Zu haben bei

W. Hinn,
Flaschenbierhandlung,
Lammstraße. 567.5.1

Zu verkaufen:

1 **altes Tafelklavier** (Flügel),
1 **Büffet,** 555.2.1
1 **Silberschrank,**
1 **eichener Weißzeugschrank,**
4 **andere Schränke** (poliert),
1 **tannener Schrank** bei

Carl Hattler, Schreiner.

Ebendaselbst kann auch ein **Knabe** in die Lehre treten.

Gesucht

wird ein **Decopist.** Jährlicher Gehalt 600 Mk. Aktuariatsinzipienten werden an erster Stelle berücksichtigt. 519

Emmendingen, 1. März 1900.
Gr. Notariat:
Münzer.

Gesucht

wird auf sofort oder 1. April eine kleinere **Wohnung.** 563.3.1
Offerten abzugeben unter **Nr. 100** in der Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht

wird ein **Knecht** und ein **Taglöhner,** welcher mit Pferden umzugehen weiß und Landwirtschaft versteht, auf sofort. 566.3.1
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Stellen finden

auf 1. April hier und auswärts

Köchinnen, Kellnerin, Zimmer- und Hausmädchen, Mädchen und Knechte für Landwirtschaft

durch

Frau Hagen, Emmendingen.

Verwechselt.

Am Fastnachtsmontag ein neuer **Regenschirm** mit stark gebogenem Handgriff. 565.2.1
Abzugeben „zu den drei Königen."

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen,** ächt in Packeten à 25 Pfg. bei 4165.12.9
W. Reichelt in Emmendingen.

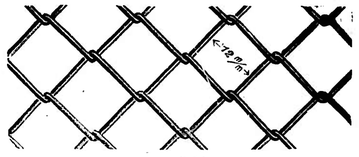
Wilhelm Huber, Bildhauer,

empfiehlt sich zur Lieferung aller Sorten Denkmäler, Bauarbeiten u. s. w. in feinster Ausführung zu den billigsten Preisen. 507 3.2

Lager fertiger Grabdenkmäler.

Eisenhandlung **Conrad Lutz,** Mechanische Drahtflechterei

Emmendingen



empfiehlt

verzinktes Drahtgeflecht zu Einfriedigungen jeder Art.

Vorrat mehrere Tausend Meter. 478.7
Außergewöhnliche Sorten werden sofort angefertigt.
Billige Preise trotz enormer Aufschläge der Rohmaterialien.

Stollwerck's

Chocoladen und Cacaos

aus sorgfältig gewähltem Rohmaterial hergestellt, wohlschmeckend u. nahrhaft;

über alle Weltteile verbreitet.

64 Preismedaillen. * 27 Hofdiplome.

Ev. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der

Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter**
in Emmendingen.

Halstuchtülle
Franzen
W. JUNDT. NACHFG.
EMMENDINGEN.
254.25.9

Wohnhaus

2stöckig mit **Laden,** Seiten- und Hinterbau, in bester Geschäftslage Emmendingens, ist preiswert zu verkaufen. 551.3.1
Näheres durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein einfach möbliertes 505.3.3

Zimmer

wird zu mieten gesucht.
Offerten an die Geschäftsst. d. Bl.

Zwei einfach möblirte

Zimmer

sind zu **vermiethen.** 358.*3
Näheres in d. Geschäftsst. d. Bl.

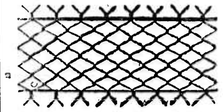
Schöne Birnen-, Apfelhochstämme und Pyramiden.

Alle Sorten feines

Gemüse u. Salat

zu haben bei 424 25.4

Gärtner Rückle,
Oberstadt.



Per sofort oder auf Ostern ein kräftiger Junge als 532.4.2

Lehrling gesucht.

Mechan. Gestecht-, Drahtgewebe- und Siebwaren-Geschäft

Seb. Lederle

Freiburg. i. Br., Katharinenstraße 12.

Nr. 57. Emmendingen, Donnerstag, 8. März 1900. **34. Jahrgang**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW **Vor hundert Jahren.**

8. März.

Ein Kalender vom Jahre 1800. Der ehrwürdige Schweinsleder-Oktavband betitelt sich „Königl. Groß-Brittannischer und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburg'scher Staats-Kalender auf das Jahr 1800, worin das Staats-Verzeichniß der Königl. Regierungen, und übrigen hohen Civil- und Militair-Bedienten in den deutschen Ländern, nebst einem genealogischen Verzeichniß aller durchlauchtigsten Hohen Häuser in Europa befindlich. Mit Königl. Churfürstl. Bewilligung. (Das Exemplar kostet ungebunden 9 gute Groschen Cassen-Münz). Lauenburg, gedruckt in der Berensberg'schen Buchdruckerey und zu bekommen bey dem Bürgermeister Meyer." Was den Inhalt betrifft, so findet man zuerst das Kalendarium, ähnlichst wie heutzutage und astronomische Nachrichten. Den Hauptteil bildet eine Art Staatshandbuch, das recht genau und übersichtlich gehalten; nach den Beamten ꝛc. folgen die „ädlichen" Güter mit ihren Besitzern, dann folgt die Genealogie Europas und im Anhang Posten-Verzeichnis, Brief-Taxe, Jahrmarkt-Verzeichnis und Gerichtstage der Hofgerichte. Der Kalender besitzt Goldschnitt.

§ **Als der Kriegssekretär Wyndham**

kürzlich die Depeschen des Lord Roberts im Unterhaus verlas, da minderte sich der Jubel der Abgeordneten über den ersten endlich erreichten kriegerischen Erfolg gar sehr durch zwei Thatsachen. Statt der 10—15000 Mann, welche Cronje anfangs Dezember gehabt hatte, waren nur 3700 gefangen, und von der furchtbaren Artillerie, mit der Major Albrecht die Truppen der Königin Viktoria bei Magersfontein niedergeschmettert hatte, waren nur 15 leichte Feldstücke erbeutet. Wo waren die anderen 6000, vielleicht 10000 Mann geblieben, wo das grobe Geschütz, die „langen Toms"? Die Antwort ist naheliegend. Als Cronje sah, daß er bei der Erschöpfung seiner Zugochsen, bei der Uebermacht der englischen Reiter, die 15000 Pferde stark waren, nicht imstande sei, sein ganzes Heer zu retten, da hielt er mit 4000 Mann in Paardeberg, seinem Thermopylä, Stand und verschaffte so der Hauptmasse mit den kostbaren Geschützen, die die Verbündeten zur Zeit nicht ersetzen könnten, die Möglichkeit des Entkommens, indem er den kleineren Teil des Heeres opferte. Es scheint, daß er auch seinen Zweck erreicht hat. Man liest von 7000 Buren, welche, ob nun vor oder hinter Bloemfontein, dem Lord Roberts die Spitze bieten wollen und wenn den Lydditgeschützen aus ehernen Rachen wuchtige Antwort wird, so mögen die Engländer sagen: das ist General Cronjes Gruß! Der Heldenkampf des tapferen Burenvolkes aber wächst vor unseren Augen, moralisch betrachtet, ins Ungeheure, und selbst, wenn es endlich von der brutalen Uebermacht niedergezwungen werden sollte, so wird die Nachwelt sagen: erdrückt, aber nicht besiegt. Auch ein „alter preußischer Offizier" führt in der Frkf. Ztg. aus, wie Cronje's Abmarsch von Kimberley und sein Marsch durch eine feindliche Armee vom militärischen Standpunkt aus ein Meisterstück war. Cronje blieb bei der Nachhut, um die feindliche Uebermacht im Schach zu halten, er mußte sogar den Gegner bis zum letzten Augenblick darüber im Unklaren zu erhalten, ob er wirklich die Hauptmacht bei sich habe, oder nur eine Nachhut. Es ist wohl auch dem Laien klar, daß Lord Roberts, wenn er gewußt hätte, daß es sich nur um eine Arrieregarde handelte, den ihm unmöglich scheinenden Angriff trotz großer Verluste durchgeführt haben würde. Der Name Cronje verführte ihn, zu glauben, daß man die Geschütze auf Burenseite schweigen lasse, um die Munition für den letzten Augenblick aufzusparen. Diese Annahme war durchaus gerechtfertigt, denn die Kavalleriekommandeure, in erster Linie der vielgerühmte French, werden sich wohl gehütet haben, Lord Roberts auf die Möglichkeit aufmerksam zu machen, daß ihre Patrouillen, wenn solche überhaupt entsand waren, einen ganzen Belagerungstrain mit seinen schweren Geschützen durchkommen ließen. Aber noch mehr. Cronje hatte nicht einmal soviel Artillerie zu seiner Verfügung behalten, wie nach den taktischen Lehren für eine Arrieregarde von dieser Bedeutung notwendig erschienen wäre. Er hat also, wie ich vorhersagte, gewußt, daß nur ein Aufopfern seinerseits die Rettung der Hauptarmee bringen könne, und er wußte weiter, daß sein Name einzig und allein imstande sein würde, den nötigen Kampfesmut in seiner Arrieregarde zu entflammen und den Feind zur Vorsicht zu mahnen, Cronje traute man alles zu, und deshalb mußte Cronje sich einer unmöglichen Aufgabe opfern. Sein Name wirkte genau so, wie wenn etwa bei ähnlichen Gelegenheiten Moltke's Name als der des Oberführers erwähnt worden wäre. Deshalb blieb er. Wie es dem alten Fritz gelang, den überraschten österreichischen Offizieren durch seine Gegenwart zu imponieren, sodaß sie trotz ihrer Ueberzahl nichts gegen ihn zu thun wagten, so ist es Cronje gelungen, durch seine Gegenwart und durch seinen Namen für seinen Staat das Wertvollste zu retten, was er zu retten hatte — Menschen und Geschütze. Zu diesem Zwecke trotzte er länger als eine Woche lang dem Feuer einer sehr überlegenen Armee. Unter diesem Feuer baute er sich Deckungen, die noch heute die Bewunderung seines Gegners wachrufen, die dieser für uneinnehmbar erklärt.

Die Reichstagssitzung vom 6. Februar dürfte noch ein parlamentarisches Nachspiel haben. In dieser Sitzung äußerte sich der Abg. Bebel über die Sittlichkeit auf dem Lande: Ein Herr aus der Magdeburger Gegend schreibt mir, daß dort allgemein jede Arbeiterin den Lust-r d s Gutsherrn preisgegeben wird. Fügt sie sich nicht, so wird sie mit der schwersten Arbeit belastet, und verläßt sie die Stelle, so bekommt sie in der ganzen Gegend keine andere. Das Boykottsystem ist hier vollständig durchgeführt. Auf diese schweren Anschuldigungen erwidert jetzt ein Herr v. Nathusius-Hundisburg in der „Magdeb. Ztg.": Ich erlaube mir, die ergebene Anfrage an unsern Reichstagsabgeordneten Herrn Hofang zu richten, weshalb er nicht Protest erhoben hat gegen diese ungeheuerliche Anschuldigung gegen einen großen, ehrenwerten Stand seines Wahlkreises, weshalb er nicht Bebel aufgefordert hat, durch Nennung der Namen der Schuldigen diese Behauptung zu beweisen? Ich bitte Herrn Hofang, das Versäumte nachzuholen und den Abg. Bebel zur Beweisführung aufzufordern in der nächsten Plenarsitzung des Reichstags und ihn zu veranlassen, diese Schmähungen zu widerrufen, falls ihm dieser Beweis nicht gelingt. (Mannh. Tagbl.)

Gedanken eines 86-Jährigen über die jetzige Menschheit in Bezug auf Moralität! Man spricht so gern von dem jetzigen Fortschritt, der Bildung und Zivilisation und daß man nun längst Inquisition, Folter, Hexen- und Ketzerverbrennungen, Faustrecht usw. hinter sich habe. Wie steht es nun aber in Wirklichkeit? Darüber giebt der jetzige Krieg zwischen England und Transvaal die beste Auskunft. Es ist wahrhaft scheußlich, wie moralisch verkommen, nicht nur die englische Nation, sondern in Bezug auf Kriegführung im allgemeinen die Menschheit noch ist. Vom Faustrecht, wo sich der Betreffende selbst seiner Haut wehren mußte, ist ja freilich keine Rede mehr, leider aber wird dasselbe jetzt im großen, ohne daß sich die Urheber selbst in Gefahr begeben, durch Unschuldige und zwar größtenteils zwangsweise ausgeübt. Es jubelt sogar noch jeder Teil darüber, wenn von der Gegenpartei Tausende dieser Unschuldigen fallen. Die Hinterbliebenen der von der eigenen Partei so unschuldig Gefallenen tröstet man damit, daß solche für das Vaterland gefallen sind! — Das ist die heutige Moral! Ob solche besser ist, als die frühere Zeit, wo man die durch Inquisition, Folter, Verbrennen usw. Bedrohten und Gemordeten wenigstens für schuldig hielt, darüber kann jeder die Antwort sich selbst geben. Ebenso ob das frühere Faustrecht nicht moralischer war, als das jetzt zwischen Staaten im großen und fast durchgehends durch Unschuldige und zwangsweise ausgeübte Faustrecht zudem noch mit immer mörderischeren Waffen. Das ist nichts anderes als das heutige Faustrecht. Das ist die jetzige Bildung und Moral. — Ergo — Wer kein Mitgefühl hat für den Jammer der durch den Krieg ihrer Ernährer und Söhne beraubten Familien, der gehört wohl mehr zu den Tieren als zu den Menschen.

Endlich vereint.

Roman von Ewald August König. 16

„Mein Vater soll ja nichts davon erfahren, ich zahle den Ueberschuß aus meiner Tasche."

„Und wie hoch würden Sie diesen Ueberschuß beziffern?"

„Zwischen ein- und zweitausend Thalern."

„Und was glauben Sie dadurch zu erreichen?" fragte Walter sarkastisch. „Der junge Herr wird eine Zeitlang in Saus und Braus leben, bis das Geld verjubelt ist."

„Glauben Sie das nicht!"

„Ich bin davon überzeugt, Herr Wildenbruch. Seitdem ich mit Ihrem Herrn Vetter geredet habe, kenne ich ihn gründlich, er ist ein leichtsinniger Patron. Wenn ich ihm den kleinen Finger reiche, wird er die ganze Hand fordern, lege ich ihm eine Abrechnung vor, die einen Saldo von tausend Thalern zu seinen Gunsten ergiebt, so wird er ausposaunen, er sei um zehntausend betrogen worden. Humanität ist eine schöne Sache, aber solchen Leuten gegenüber ist sie übel angebracht."

„Ich denke nicht so schlimm von ihm," sagte Theo in seiner ruhigen Weise, „er ist ein Unglücklicher und mit einem Unglücklichen darf man nicht zu strenge ins Gericht gehen. Eine Unterstützung würde Hugo nicht annehmen, ihn drückt schon die Gastfreundschaft, die er bei mir genießt, deshalb suche ich eine andere Form, in der ich ihm unter die Arme greifen kann, ohne sein Zartgefühl zu verletzen. Er wird das Geld nicht verschwenden, und wenn er es dennoch thut, so ist das seine Sache und die Folgen fallen auf ihn zurück. Er sucht ein Engagement, vor dem Herbst wird er keins finden, und so lange kann ich ihn nicht beherbergen, da ich wahrscheinlich eine längere Reise antreten werde."

In den Augen des Geschäftsführers blitzte es freudig auf. „Sie wollen also nicht in unser Geschäft eintreten?" fragte er.

„Nein, Sie kennen ja meine Ansichten, ich kann diesen Wunsch meines Vaters nicht erfüllen."

„Die Fähigkeiten dazu haben Sie," erwiderte Walter. „Ich bin überzeugt, Sie könnten sofort an die Spitze des Hauses treten."

„Lassen wir das!" unterbrach Theo ihn ernst, „ich habe diese Frage schon so oft beantworten müssen, daß mir das Thema unangenehm geworden ist. Wollen Sie nun die Güte haben, mir in der bewußten Angelegenheit beizustehen? Die Form, in der meinem Vetter das Geld angeboten wird, ist mir gleichgiltig, wenn sie nur nichts Verletzendes hat, und das Geld selbst zahle ich aus meiner Privatkasse, ohne daß mein Vater etwas davon erfährt."

„Ich fürchte nur, daß es eine unkluge Handlung ist, die Reue im Gefolge haben wird," warf Walter ein.

„Eine gute Handlung habe ich nie bereut, wenn ich auch den Zweck nicht dadurch erreichte," erwiderte Theo, indem er sich erhob. „Also darf ich hoffen, daß Sie über meinen Wunsch nachdenken werden?"

„Gewiß, Herr Wildenbruch."

„Und wann werden Sie mir Ihren Entschluß mitteilen?"

„Wollen Sie sich morgen abend wieder zu mir bemühen?"

„Morgen abend? Wir haben dann einen Vortrag über neue Entdeckungen in Afrika, ich möchte das nicht gerne versäumen."

„Bestimmen Sie nur die Stunde! Gegen elf Uhr wird der Vortrag wohl beendet sein?"

„Jedenfalls."

„Schön, so will ich Sie um elf Uhr hier oder an einem anderen Orte erwarten. Wird Ihr Herr Vetter Sie begleiten?"

„Nein, er interessiert sich dafür nicht, er hat meine Einladung bereits abgelehnt."

„Um so besser," nickte Walter. „Wo soll ich mit Ihnen zusammentreffen?"

„Wenn Sie in den weißen Schwan kommen wollen, ich speise dort nach der Vorlesung zur Nacht."

„Wird Herr Hugo Wildenbruch nicht auch hinkommen, oder geht er schon früher heim?"

„Wie Hugo den Abend verbringen wird, weiß ich nicht, sage ich ihm nichts vom weißen Schwan, so kommt er auch nicht hin. Ueberdies hat er den Hausschlüssel, er kann also heimgehen, wann es ihm beliebt."

„Sehr wohl," sagte der Geschäftsführer, während er Theo zur Hausthür begleitete. „Sie werden mich um elf Uhr im weißen Schwan finden und ich hoffe, Ihnen dann den Weg zeigen zu können, auf dem die Erfüllung Ihres Wunsches möglich ist."

Theo nickte befriedigt und nahm mit einem Handdruck Abschied, dann trat er hinaus auf die einsame Straße mit der schmerzlichen Erinnerung an jenen Abend, an dem in diesem Hause sein ganzes Lebensglück gescheitert war.

* * *

Als Theo in seiner Wohnung anlangte, nachdem er vorher noch einen weiten Spaziergang durch die stillen Straßen gemacht hatte, fand er seinen Bettermit der brennenden Cigarre auf dem Divan.

„Endlich!" sagte Hugo, sich erhebend. „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, und das ist die Hauptsache. Dich fesselte wohl irgend ein gelehrter Vortrag."

„Doch nicht, ich habe einen Spaziergang gemacht," unterbrach Theo ihn, indem er Hut und Stock fortlegte, „nun aber bin ich bereit, noch ein Glas Wein mit Dir zu trinken."

„Ein Glas lasse ich mir gefallen, ich habe heute schon so viel getrunken und mich dabei so schwer geärgert . . ."

„Worüber?"

„Da ist der Wisch, den Euer Prokurist mir heute abend einhändigte," fuhr Hugo ärgerlich fort, während er die Abrechnung auf den Tisch warf, „da kann ich dividieren, addieren und multiplizieren, es kommt immer nur Null heraus."

„Ich habe Dir das ja vorausgesagt," erwiderte Theo ruhig, der die Weingläser bereits gefüllt hatte, „indessen laß mich morgen die Abrechnung prüfen, vielleicht entdecke ich einen Fehler." 73.19